

Die Feier

des 50jährigen Bestehens der Anstalt am 14. November 1901.



Fünfzig Jahre sind ein bedeutsamer Abschnitt in dem Dasein einer Schule. Wohlberechtigt ist daher auch der Gedanke, den Tag in festlicher Veranstaltung hervorzuheben, der in ihrem Werden und Gedeihen den Abschluss dieser Jahre bildet, zumal wenn dieser die Anstalt nach wechselreichen Geschicken zugleich auf die Schwelle einer neuen, ruhigeren und hoffnungsreichen Zukunft gestellt sieht. Eine doppelte Veranlassung hatte also die Schule zur festlichen Begehung dieses Gedenktages: war doch wenige Tage vor der Jubelfeier die langersehnte Nachricht eingetroffen, dass die Erweiterung des Progymnasiums zu einer Vollanstalt die ministerielle Genehmigung gefunden!

In einer besonderen Festschrift war von dem Berichterstatter die Geschichte der Schule dargelegt worden; in 1000 Exemplaren gedruckt, wurde diese teils vor dem Feste an die Behörden, die ehemaligen und jetzigen Lehrer und Schüler, an deren Angehörige sowie an die Freunde der Anstalt verabfolgt, teils ist sie zur Ausgabe an die höheren Lehranstalten der benachbarten Provinzen der Centralstelle für den Programmaustausch (B. G. Teubner, Leipzig) zur Verfügung gestellt.

Die Vorbereitungen der Feier hatte das Kuratorium (Bürgermeister Selbach, der Direktor, die Beigeordneten Frings, Gissinger, die Stadtverordneten Weber jr., Wolfgarten) übernommen, das zusammen mit dem Oberlehrer Lauscher (als Schriftführer) und den Vertretern der ehemaligen Schüler — Fabrikant E. Goebel, Rentner A. Kleinertz, Bauunternehmer H. Reitz — den Festausschuss bildete. Mit welcher Hingabe sich die Mitglieder dieses Ausschusses um das Gelingen des Festes bemühten, wird schon dadurch schlagend bewiesen, dass sich die Feier in allen Veranstaltungen des ungeteilten Beifalls erfreute und bei den zahlreichen Teilnehmern ihren erhebenden Eindruck nicht verfehlte. Nicht minder aber gebührt Anerkennung allen ehemaligen Schülern, die bei den Chorgesängen und theatralischen Aufführungen des Festes mitwirkten, ganz besonderer Dank den beiden Mitgliedern des Lehrerkollegiums, Religionslehrer Heinrichs und Lehrer Körver, auf deren angestrenzte, von Geschick und unermüdlicher Ausdauer getragene Bemühungen die glückliche Lösung der theatralischen und gesanglichen Aufgaben zurückzuführen ist.

Durch das Zusammenwirken dieser vereinten Kräfte sorgsam vorbereitet, war der glänzende Verlauf des Festes gesichert. Schon am 15. Juni wurde in einer Versammlung ehemaliger Schüler u. a. beschlossen, zur Erinnerung an die seltene Feier aus freiwilligen Beiträgen eine neue Schulfahne zu stiften. (Ueber diese Schenkung ist in der Chronik S. 16 Weiteres berichtet).

Die Einleitung der Jubelfeier selbst bildete am Vorabend eine gemütliche Zusammenkunft früherer Schüler im Gasthof zur Traube; bei Lied und Becherklang wurde manches begeisterte Wort gesprochen, manche ernste und heitere Erinnerung aus frohen Jugendentagen wieder aufgefrischt. Doch die bevorstehenden Anstrengungen des folgenden Tages mahnten zum frühzeitigen Aufbruch. Stürmend fegte am Morgen der Wind durch die reichbeflaggten Strassen, Regenschauer und Sonnenstrahlen stritten um die Herrschaft des Tages, gleich als wollten sie die wechselvollen Jahre der Jubilarin im Bilde vor Augen führen.

Bereits am Vorabend war der Geheime Regierungsrat Dr. Buschmann eingetroffen, um als Vertreter des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums dem Feste beizuwohnen. Seine Teilnahme wurde um so herzlicher begrüßt, weil es wesentlich seinen Bemühungen zu verdanken war, dass die ministerielle Genehmigung zum Ausbau der Anstalt als schönste Gabe auf dem Geburtstagstische der Jubilarin prangen durfte.

Die Feier begann um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr mit einem Festgottesdienste in der Klosterkirche bzw. in der evangelischen Pfarrkirche und der Synagoge. Dem katholischen Religionslehrer assistierte sein Vorgänger, Pfarrer Stollmann hierselbst, und ministrirten zwei frühere Schüler, die Kapläne Hack (Engelskirchen) und Meyer (Bergeborbeck). Der Chor trug die lateinische „A-dur-Messe für die vereinigten Ober- und Unterstimmen mit Begleitung der Orgel“ von Domkapellmeister Friedrich Koenen vor.

Nach beendigtem Gottesdienste zogen die Festteilnehmer unter Vorantritt der Schaeben'schen Kapelle zum sinnig geschmückten Saale des Gasthofes zur Traube, wo um 11 Uhr der Festaktus begann. Zahlreiche Festgenossen hatten sich inzwischen dort eingefunden, darunter die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, ferner Direktoren der benachbarten Lehranstalten Bonn (Prof. Dr. Hölscher), Brühl (Dr. Mertens), Rheinbach (Dr. Schlünkes) u. a. Als die Jubelouvertüre von C. M. v. Weber verklungen war, trug der Chor unter Begleitung des Orchesters den „Krönungspsalm“ von Kriegeskotten vor, darauf bestieg Geheimer Regierungsrat Dr. Buschmann die Rednerbühne, um die nachfolgenden Worte an die Versammlung zu richten:

Wenn Seine Excellenz der Herr Oberpräsident sich entschlossen hatte, zu der Feier, die heute Lehrer und Schüler des Progymnasiums, die städtischen Behörden, die Eltern der Schüler und die Freunde der Anstalt in diesem festlich geschmückten Saale versammelt hat, selbst zu erscheinen, so wollen Sie daraus auf die warme Teilnahme schliessen, welche die höhere Schule der Stadt Euskirchen und ihre trotz wechselvollen Schicksals endlich glückliche Entwicklung bei der Aufsichtsbehörde von jeher gefunden hat. Der Herr Oberpräsident hat mich beauftragt, auch an dieser Stelle seinem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck zu

geben, dass seine Absicht durch dringliche dienstliche Pflichten vereitelt ist. Er lässt der Stadt und ihrer Schule zu dem heutigen Feste seinen Glückwunsch entbieten, und Sie dürfen versichert sein, dass er das Wohlwollen, welches er dem Progymnasium bis dahin bewiesen hat, in Zukunft auch dem Gymnasium der Stadt Euskirchen treu bewahren wird.

Was mich selbst angeht, so bekenne ich gern, dass ich der Einladung, als Vertreter des Provinzial-Schulecollegiums an Ihrem Feste mich zu beteiligen, mit Freuden gefolgt bin und dass mir ein Herzensbedürfnis erfüllt wird, wenn ich an dieser Stelle für das Progymnasium und alle, die sich hier um seine innere und äussere Förderung verdient gemacht haben, offen Zeugnis ablegen kann.

Eine sonderlich glänzende Zukunft der vor nunmehr fünfzig Jahren gegründeten Schule hat damals wohl niemandem vorgeschwebt. Dennoch konnte es bei der sich immer günstiger gestaltenden Gesamtlage der Stadt geschehen, dass nach dem glorreichen Kriege der siebenziger Jahre der Ausbau zu einer berechtigten Anstalt immer ernstlicher erwogen und nach längerem Kampfe über die Richtung, welcher diese zu folgen habe, durch die Begründung eines Progymnasiums Wirklichkeit wurde, und schon damals ist der Gedanke an die Ausgestaltung eines Gymnasiums angeregt worden. Aber die Entwicklung des Progymnasiums ist jahrelang von der Ungunst feindlicher Verhältnisse begleitet gewesen, und ihm erwachsen Schwierigkeiten bedenklicher Art, durch welche nicht nur die glückliche Entfaltung der Schule gehemmt, sondern diese sogar zum Kampf um ihr Dasein gezwungen wurde. Es hat der zähesten Entschlossenheit und der grössten Umsicht der städtischen Behörden, vor allem des verdienten Herrn Bürgermeisters Selbach, und es hat der in voller Hingabe gipfelnden Pflichttreue und Arbeitskraft des Leiters der Schule und des ganzen Lehrkörpers bedurft, um im Verein mit den Bestrebungen der Aufsichtsbehörde den völligen Niedergang des Progymnasiums und damit das Absterben eines in sich gesunden Gliedes im Organismus der höheren Schulen unseres Geschäftsbezirks zu verhindern. Die Schule ist denn auch schliesslich aus all den Wirren siegreich hervorgegangen, und bei der stetig zunehmenden Blüte der Stadt konnte im Mai dieses Jahres mit vollem Vertrauen auf die Zukunft der Beschluss gefasst werden, das Progymnasium zum Gymnasium auszubauen. Der Beschluss hat im Provinzialschulkollegium warme Fürsprache und, wie Sie alle seit acht Tagen wissen, die Genehmigung des Herrn Ministers gefunden. Ich begreife die Freude, welche diese Wendung in allen der Schule nahestehenden und ihr wohlwollenden Kreisen hervorgerufen hat, und teile mit Ihnen den Wunsch, dass unter Gottes gnädiger Fürsorge die nächste Entwicklung des Gymnasiums zu einem glücklichen Abschluss gedeihe und dass die Blüte des Gymnasiums bis in die ferne Zukunft zum Wahrzeichen werde für die Blüte der Stadt. Die Zuversicht, dass dieser Wunsch auf absehbare Zeit seine Erfüllung finde, stützt sich nicht zuletzt auf die gedeihliche Wirksamkeit, welche der Lehrkörper und welche in mehr als zwanzigjähriger Arbeit der Direktor Dr. Doetsch entfaltet hat, und es ist mir eine angenehme Pflicht, es hier in dieser festlichen Versammlung auszusprechen, dass die Behörde seiner unterrichtlichen und erzieherischen Thätigkeit, seiner zu Opfer und Entsagung stets bereiten Berufsfreudigkeit, seinem trotz schlimmer Erfahrungen unerschütterlichen Mannesmut ihre volle Anerkennung zollt. Seine Majestät unser allergnädigster König hat Ihnen, Herr Direktor, den Roten Adler-Orden 4. Klasse zu verleihen geruht, und es gereicht mir zur besonderen Ehre, Ihnen die Auszeichnung selbst zu überreichen. Empfangen Sie zu diesem Allerhöchsten Gnadenbeweise meinen wärmsten Glückwunsch. Mögen Sie sich noch lange Jahre des von Ihnen nachdrücklichst geförderten Werkes freuen und in der Blüte des Gymnasiums einen Lohn Ihrer Arbeit, Ihrer Mühen und Ihrer Sorgen finden! Gott segne Ihr und Ihrer Amtsgenossen Wirken, er segne das Gymnasium und die ihm anvertraute Jugend und gebe, dass aus seinen Mauern Jünglinge hervorgehen, die stark in Gottes- und in Menschenliebe sich als treue Wächter aller Güter erweisen, welche dem deutschen Volke heilig sind!

Dieser von Wärme und Herzlichkeit durchwehten Ansprache folgten die

nicht minder beifällig aufgenommenen Worte des Bürgermeisters Selbach, der also sprach:

Hochverehrter Herr Provincial-Schulrat!
Hochansehnliche Versammlung!

Der heutige Tag ist für unsere Stadt im vollsten Sinne des Wortes ein wahrer Jubeltag, zumal ihre Entwicklung mit dem Aufblühen der Schule Hand in Hand gegangen ist. Dazu ist nun noch die Nachricht gekommen, dass der Ausbau der Anstalt zu einem Gymnasium genehmigt worden ist. Dadurch hat die heutige Feier eine ganz besondere Bedeutung erlangt, weil damit für das weitere Blühen und Gedeihen unserer Stadt eine neue Sicherheit geschaffen ist. Ich muss gestehen, dass mir die höhere Schule seit jeher die grösste Sorge bereitet hat, weil dieselbe allen möglichen Anfeindungen ausgesetzt war, den Mut habe ich aber niemals verloren, weil die Stadtverordneten mit mir stets darin einig waren, dass zum weiteren Emporbühen der Stadt nicht allein die Erhaltung, sondern auch die Vervollkommnung der höheren Schule ganz unerlässlich sei. Dieser Sorge sind wir nun enthoben, und wir können sagen, dass wir das erstrebte Ziel erreicht haben. Dieses Ziel hätten wir aber niemals erreichen können, wenn uns nicht das so treue und gewissenhafte Wirken des Lehrerkollegiums zur Seite gestanden hätte. Denn nur dadurch konnten wir das Vertrauen und das Wohlwollen des Königl. Provinzial-Schulkollegiums erwerben. Ihnen, mein verehrter Herr Direktor, ist ja bereits für Ihr so verdienstvolles Wirken die Allerhöchste Anerkennung durch Verleihung des Roten Adler-Ordens IV. Klasse zu teil geworden. Es wird Ihnen aber auch gewiss noch zur Befriedigung gereichen, wenn ich Ihnen sowohl wie den sämtlichen Herren Lehrern für das treue Wirken im Namen der Stadt den herzlichsten Dank ausspreche. Ich habe die feste Ueberzeugung, dass Sie auch fernerhin Ihre ganze Kraft der Anstalt widmen und besonders auch dafür Sorge tragen werden, dass nur Männer daraus hervorgehen, welche Gott den Herrn über Alles lieben und stets fest und treu zu König und Vaterland stehen!

Mächtig erklang darauf, von Chor und Orchester vorgetragen, der „Siegesgesang der Deutschen nach der Hermannsschlacht“ von Fr. Abt; alsdann hielt Berichterstatter nachstehende Festrede:

Hochgeehrte Festversammlung!

Bewegten Herzens, die Brust geschwellt von den Gefühlen freudigen Stolzes, so steige ich als Vertreter der festlich gefeierten Schule zu dieser Stätte empor. Wie kann ich Worte finden, um alles zu sagen, was zum Ausdruck zu bringen, die Festesstunde meinem Herzen gebietet? Gilt es doch, die Weihe zu geben einem seltenen Feste, zu dem man herbeigeströmt ist von fern und nah, um einer Jubilarin den goldenen Kranz um die Stirne zu winden, einer geistigen Mutter, aus deren Fürsorge und Belehrung fast zwei Menschenalter hindurch so viele Anregung und Uebung der geistigen Kräfte, Stählung des Charakters und Kräftigung für den Weg des Lebens schöpften!

Indem ich versuche, die weihevollte Stimmung dieser hochwichtigen Stunde auch meinerseits zu heben, drängt es mich vor allem, ein Wort des herzlichsten Dankes zu reden: des Dankes zunächst unserm Allergnädigsten Kaiser und König, dessen Huld in meiner persönlichen Auszeichnung die Schule ehrte; des Dankes an die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, an die Leiter der benachbarten Anstalten, deren Erscheinen uns eine ebenso herzliche Freude wie hochgeschätzte Ehre ist. Insbesondere aber ist es mir in dieser Feierstunde ein aufrichtiges Herzensbedürfniss, dem Vertreter der vorgesetzten Dienstbehörde, Herrn Provincial-Schulrat Dr. Buschmann zu danken für seine Teilnahme am Feste; weiss ich doch, dass sein persönliches Wohlwollen, das er bis jetzt der Schule nach jeder Richtung hin bewiesen und soeben noch in seiner warmen Ansprache bekundet hat, ihn nicht bloss als behördlichen Vertreter, sondern auch als Freund zum Feste der Jubilarin führte. Lassen Sie

mich auch danken den Ehrengästen, deren Erscheinen eine ehrende Anerkennung für die Schule in sich schliesst; lassen Sie mich endlich ein herzliches Willkommen allen Anwesenden zurufen, die, sei es als Lehrer, sei es als Schüler jemals der Schulfamilie angehört.

Ja, eine Familie ist es, die sich heute hier zusammengefunden, eine grosse Familie, die sich eins fühlt in der Liebe zu ihrer geistigen Mutter, eins in der Freude des Wiedersehens, eins in dem Bestreben, der Jubilarin zu bekunden, dass das Herz sie drängte, das herrliche Fest als einen Ehrentag der Gemüts- und Geistesbildung spendenden Mutter mit ihr zu begehen. Wie beim goldenen Jubiläum von Vater und Mutter Kinder und Kindeskindern das Jubelpaar mit Glück- und Segenswünschen umdrängen, so sieht sich auch die gefeierte Schule am Tage ihres 50jährigen Bestehens unjubelet von ihren Angehörigen. Und doch, sind beide Feste auch in ihrer Veranlassung dieselben, ist auch die Grundstimmung in beiden die gleiche, so sind sie doch in einer Beziehung wieder verschieden. Eine lange Reihe mühe- und sorgenvoller Jahre, eine bergehoch getürmte Last von Lebensnot und Lebenskraft liegt vor dem Ehrenfeste des Menschenpaares, welk sind die Züge der Gefeierten, wenn auch neubelebt von der Freude über das Zusammensein mit all' den Ihrigen, und die festliche Stimmung vermag nicht ganz den schmerzlichen Gedanken abzuwehren, dass nach den ewigen Gesetzen, die der allweise Schöpfer dem menschlichen Dasein gegeben, dem Jubelpaare nicht mehr viele Jahre des Lebens beschieden sind. Und so drängt sich in die Freude des Festes der trübe Gedanke, dass alle dargebrachten Glück- und Segenswünsche für die Zukunft der Gefeierten nur einem Lebensabend gelten können. Wie ganz anders steht uns die heute gefeierte Jubilarin gegenüber! Auch um ihre Schläfen ist der goldene Kranz der 50 Jahre gewunden, der Jahre angestrengter Mühe und Arbeit, voll des Ringens und Sorgens für ihr Dasein; doch in ungeschwächter, ja verjüngter Kraft, mit einer reichen Fülle neuer Hoffnungen steht sie gerade an ihrem Jubelfeste auf der Schwelle einer vielverheissenden Zukunft.

Kein sorgenvoller Gedanke also schmälert die Freude des heutigen Festes. Voller Befriedigung im Hinblick auf das Vergangene und Erreichte, mit ungetrübter Hoffnung auf das, was der Jubilarin die ferneren Jahre bringen, dürfen wir uns des Festes freuen, in gehobener Festesstimmung, freudigen Stolzes dürfen wir daher auch an die Beantwortung der Frage herantreten, in welcher Richtung die Bedeutung des heutigen Festes zu suchen ist. Sie wird uns auch beweisen, dass wir zu dieser Festesstimmung voll und ganz berechtigt sind.

Schon die Anwesenheit der Vertreter staatlicher und städtischer Behörden giebt es deutlich zu erkennen, dass die Bedeutung des Festes weit über die Räume der Schule hinausgeht; sie ist ein schlagender Beweis, eine Anerkennung der Thatsache, dass die Schule mit ihrem stillen und bescheidenen Wirken im Dienste des öffentlichen Lebens gestanden, dass Männer aus ihr hervorgegangen sind, die, jeder an der ihm angewiesenen Stelle, bewiesen haben und es täglich noch beweisen, dass ihnen von der gefeierten Schule religiöses und vaterländisches Empfinden, Mannestreue und Pflichtgefühl als bleibendes Eigentum mit auf den Weg des Lebens gegeben wurden. In Kirche und Staat, in den mannigfachsten Berufsarten des bürgerlichen Lebens war und ist ihr Wirken gesegnet, ja mit Stolz darf ich es sagen, weit über die Grenzen der engeren Heimat ist der Name einzelner hochverdienter Männer gedungen, ihrer Vaterstadt und der Jubilarin zur höchsten Ehre. So aufs reichste belohnt für ein jahrelanges mühevolleres Streben, fühlt sich die Schule in der Anerkennung der behördlichen Kreise gehoben und begeistert zu der durch meinen Mund gegebenen Versicherung, dass sie auch für die Zukunft ihre erste und heiligste Pflicht in der Aufgabe suchen wird, Jünglinge heranzubilden, die als Männer in Begeisterung für alles Schöne und Ideale ihre ganze Kraft in den Dienst der Menschheit stellen.

Die Jubelfeier der Schule ist ferner und in ganz besonderem Grade ein Fest der Stadt. Das bekundet schon die Anwesenheit ihrer vollzähligen Vertretung. Zeugen dessen sind die mit Fahnen geschmückten Strassen, durch die wir unter den Klängen munterer Weisen soeben gezogen; Zeuge dessen ist auch das freudige Entgegenkommen, mit dem von Anfang

an der Vorschlag, den heutigen Tag durch eine angemessene Feier hervorzuheben, in den massgebenden Kreisen begrüsst und aufgenommen wurde. Bereitwilligst verband man sich zur würdigen Vorbereitung des Festes, man wollte die festlichen Veranstaltungen des heutigen Tages nicht auf den engeren Kreis der Schule beschränken, sondern ihm den Stempel eines Festes für die gesamte Stadt aufdrücken.

Und in der That war und ist man zu dieser Auffassung von der weitergezogenen Bedeutung der heutigen Jubelfeier berechtigt; nicht aber nur deshalb, weil so viele meiner verehrten Mitbürger einst der Anstalt lernend und strebend angehörten, sondern mehr noch aus dem Grunde, weil die Entwicklung der Schule während der 50 Jahre ihres Bestehens das getreue Abbild des Entwicklungsganges ist, den während dieser Epoche auch die Stadt genommen. Als die höhere Schule entstand, zählte die Stadt etwas mehr als ein Drittel der heutigen Bevölkerung. Industrie und Gewerbe liessen kaum schon den gewaltigen Aufschwung ahnen, den ihnen die nachfolgenden Jahre brachten; Verkehr und Handel hielten sich in bescheidenen Grenzen, benachbarte kleinere Städte waren der Sitz wichtiger Behörden und die Stätte höherer Schulen. Doch bald, um die Mitte des siebenten Jahrzehnts, gewann die Stadt ein anderes Bild: weiter verbreitet war der Ruf ihrer Industrie; an den Weltverkehr enger angeschlossen durch eiserne Schienen, erlangte sie eine höhere Bedeutung in dem Gewerbefleiss der Städte. Wie erblühte sie vollends, als die Errungenschaften des grossen nationalen Krieges auch dem deutschen Handel die Morgenröthe einer neuen grossen Zeit aufflammen liessen; als die Stadt, in den Mittelpunkt hochwichtiger Verkehrswege gestellt, die Grenzen ihres Weichbildes immer weiter zog! Und so steht sie heute im Glanze lebensfrischer Entwicklung, auch nach der Zahl ihrer Bewohner nunmehr der Reihe aufblühender Städte angegliedert, schon aus weiter Ferne hervortretend durch die zahlreichen hochragenden Zeugen ihres fleissigen Getriebes. Weit über die Marksteine der deutschen Lande, ja über die Meere hinaus gehen die Wege, auf denen ihre Erzeugnisse Absatz finden. Und rings um die Stadt die üppigen Fluren, in den Strassen das emsige, wogende Treiben, sie sind Zeugen des nie rastenden Strebens, der nie ruhenden, stetigen Entwicklung. Auch noch in anderer Richtung hat sich in diesem Zeitraum die Stadt gewaltig entwickelt. War sie schon vordem der Mittelpunkt des Kreises, so wurde sie seitdem auch der Sitz weiterer, für das bürgerliche Leben hochwichtiger Behörden, und beträchtlich ist heute die Zahl der Beamten, denen sie zum Wohnsitz dient, innig vereint sich in ihr des Lebens rühriges Treiben mit dem Schutz der heiligen Ordnung, der segensreichen Himmelstochter, neben gewerblichem Fleiss geht blühend einher das wissenschaftliche Streben.

Und dieses Bild allseitig aufstrebender Entwicklung spiegelt sich getreu auch in dem Werdegang der Schule wieder. Aus kleinen Anfängen, den Überresten einer Privatschule ging sie hervor, eröffnet mit 27 Schülern, von denen wir zu unserer herzlichen Freude noch fünf als geachtete Bürger in unserer Mitte sehen. Wie die Stadt überhaupt, so blieb auch die Schule fast zwei Jahrzehnte in nur mässig fortschreitender Entwicklung. Ungelöst war noch die Frage, nach welcher Richtung die Stadt sich vorzugsweise entwickeln werde; schwer blieb daher auch die Entscheidung, welche Gestaltung man der Schule geben solle. Die reale Verfassung schien geboten durch die Rücksicht auf die industriellen Verhältnisse der Stadt, die gymnasiale dagegen durch die wachsende Bedeutung der Stadt für die nächste Umgebung, nicht minder durch die grösseren Berechtigungen, die sie in Aussicht stellte. Auch im 3. Jahrzehnt liess die vielseitige Entwicklung der Stadt eine durchgreifende Entscheidung in dem Schwanken nach der einen oder anderen Richtung nicht völlig zu. Zwar schied seit 1878 die reale Richtung aus; mehr und mehr drängten sich aus der Stadt und ihrer nächsten Umgebung die Knaben zum Besuche der Anstalt; aber es blieb das Empfinden, dass neben dem gymnasialen Charakter der Schule, dem nach Lage und Entwicklung der Stadt unstreitig der Vorrang gebühre, der reale Unterricht nicht ganz beseitigt bleiben dürfe, wenn die Schule allen wichtigeren Interessen des Ortes Rechnung tragen sollte. Nun ist seit Kur-

zem auch diesem Bedürfnis entsprochen, die Unterweisung in den Realien dem Lehrplan angegliedert. So strahlt die Schule das klare Bild der Stadtgemeinde wieder.

Klar und bestimmt in ihren Zielen, wohl geordnet in ihrer äusseren Gestaltung, um das Sechsfache gewachsen in der Zahl ihrer Schüler, ist sie bestrebt, auch den vielseitigen Interessen der Stadt zu dienen. Und weil die Schule auf dieser Grundlage errichtet ist, weil sie nach diesen Zielen strebt, ist sie ein kostbares Kleinod in den Schätzen der Stadt, darf sie Anspruch erheben auf Ehre und Anerkennung in der näheren und weiteren Umgebung.

Das seltene Fest aber, dessen Gestaltung aufs schlagendste bekundet, dass die Jubilarin in engster Beziehung zu den Interessen der Stadtgemeinde steht, es ist durchzogen von gewissen zarten Fäden; sie schlingen sich um alle, die jemals der Schule als Lehrer oder Schüler angehörten. Dieses Band der engeren Familie umwindet zunächst die Leiter und Lehrer, die einst der Anstalt ihre ganze Kraft gewidmet oder noch in ihren Diensten stehen. Fünf hochverdiente Männer sind mir im Amte vorangegangen, jeder nach seinem besten Wissen und Können bemüht, die Anstalt im Geiste des Guten und Schönen zu leiten und an das erstrebte Endziel der Vollendung heranzubringen. Drei von ihnen deckt schon Jahrzehnte lang die kühle Erde; ihrer zwei weilen noch unter den Lebenden. Ausser diesen Anstaltsleitern haben 44 Lehrer an der Schule unterrichtet; 12 von ihnen sind bereits zur ewigen Ruhe hinübergegangen. Die noch Lebenden sind noch an anderen Anstalten oder in anderen Berufskreisen des öffentlichen Lebens thätig, einige stehen noch heute im Dienste der feiernden Schule. Den Hingeschiedenen sei in dieser Feierstunde ein stilles *ave, pia anima!* gesprochen, das aus warmem Herzen quillt; den Lebenden aber, insbesondere denen, die noch heute mit mir an der Schule thätig sind, danke ich herzlich für ihre treue Mitarbeit und flehe zu Gott, dass es mir noch viele Jahre vergönnt sein möge, mit ihnen im Dienste der Jubilarin weiter zu wirken und zu streben.

An die Leiter und Lehrer schliesst sich in dieser engeren Familie die grosse Schar der ehemaligen und jetzigen Schüler. Fast 1800 verdanken der Jubilarin Erziehung und Bildung, eine Zahl also, die im regelrechten Verhältnis zur Entwicklung der Schule steht. Beim Durchblättern des Schüleralbums blieb mein Blick an manchen Namen haften, deren Träger zu jener Zeit mit frohem Mute die goldenen Jahre der sorgenlosen Jugend bei uns verlebten, nun aber aus der Zahl der Lebenden geschieden sind. Gedenken wir der zur Ruhe Heimgegangenen mit dem stillen Wunsche: „Ruhet sanft im ewigen Frieden!“ Dann aber geben wir der Freude Raum, dass die heutige Feier eine grosse Zahl der früheren Schüler zusammenschliesst, die noch in Lebensfrische thätig sind, zu männlicher Kraft erstarkt, sich selbst zum Wohle, der Schule aber, die sie zum Kampf des Lebens stählte, zur Ehre. Ihnen, die einst das Glücklein der Schule zur Arbeit stündlich rief, dann wieder zur Ausspannung und Ruhe lud, die einst zum grossen Teil vor mir gesessen, rufe ich freudigen Herzens zu: „Seid willkommen alle zum herrlichen Familienfeste!“ Als gereifte Männer stehen vor mir die einen von Ihnen, die andern im frischen Glanze der blühenden Jugend. Mag auch das Leben Manchem Sorgen und Mühen, Irrtum und Täuschung beschieden haben, der heutige Tag gelte nur der Erinnerung an die glücklichen, ungetrübten Tage, die des Lebens Verdrüsslichkeit nicht kannten oder in dem Frohgefühl der sorgenlosen Jugend schnell vergessen liessen. Haben Sie Dank, meine Herren, dass Ihrer so viele gekommen sind. Es ist des Festes herrlicher Schmuck, es ist mir die beste Gewähr für die Voraussetzung, dass das geistige Band, das Sie in früheren Tagen mit der Schule verknüpfte, durch die lange Reihe der Jahre nicht gelöst noch auch gelockert ist,

Aufrichtigen, wärmsten Anteil — dessen bin ich gewiss — werden Sie darum auch an der ganz besonderen Freude nehmen, die unserm Feste eine erhöhte Bedeutung und Weihe giebt. Einem Geburtstagskinde pflegt man schon lange vor dem Feste seine Herzenswünsche abzulauschen, um ihre Erfüllung ihm als Freudengabe darzubringen. Welcher Wunsch aber könnte einer Anstalt, die seit 50 Jahren nach der Vollendung strebte, näher liegen, als die

Gewissheit, dass sie bei ihrer Jubelfeier sich diesem Ziele nahe sieht? Und diesen heissen Wunsch sieht die Jubilarin erfüllt. er liegt als schönste Gabe der Jubilarin auf ihrem Geburtstagstische. Als ich vor wenigen Monden die Geschichte der Anstalt schrieb, trat mir vor die Seele wieder und wieder die Frage: „Unter welchen Verhältnissen wird die Schule die zweite Jubelfeier begehen? Wird sie dann die Teilnehmer am Feste zum eigenen Heim, zur Aula des „Gymnasiums“ laden dürfen?“ Schneller, als ich erwarten konnte, hat diese Frage nunmehr eine befriedigende Lösung gefunden. Der 13. Mai dieses Jahres hatte die Erfüllung des so lange gehegten Wunsches gesichert, der 9. November hat sie gebracht, ein hochwichtiger Tag für die Zukunft der Schule, gleich bedeutsam aber auch für unsern allverehrten Herrn Bürgermeister Selbach, der — mit dankerfühltem Herzen hebe ich es in dieser Feierstunde hervor — seit 24 Jahren unentwegt und unbeirrt mir alle seine Kräfte lieh, um die Anstalt zu der Blüte emporzuheben, von der sie nun umgeben ist: ein Ehrentag für die Stadtvertretung, die mit dem einstimmig gefassten Beschluss, die Schule auszubauen, sich selbst ein bleibendes Denkmal setzte. Hat dieser Beschluss doch erkennen lassen, dass sie einig sind in der Überzeugung, wie das Wohl und Wehe der Schule unzertrennlich ist von dem der Stadt, wie von der glanzvollen Zukunft der Schule Licht und Helle ausstrahlt über die fernen Geschieke der Stadtgemeinde, die sie ins Leben rief. Nur selten war einer Schule das gleiche Glück, die gleiche Festesgabe beschieden, dass sie am 50. Jahrestage ihrer Geburt, nach 50 Jahren eines wechselvollen Seins und Strebens, auf der Schwelle einer neuen, vielverheissenden Zukunft steht, dass sie den Jubelschrei erschallen lässt: „Überwunden sind nun die Unebenheiten alle, die deinen Weg bis jetzt erschwert, geglättet ist die Bahn, auf der du weiterschreitest, erstiegen ist die Höhe, von der sich klar und weit der Blick in deine Zukunft richtet!“

Wir alle, glaube ich, stehen in dieser Feierstunde unter dem erhebenden Einfluss dieser frohen Kunde. Uns alle belebt der Gedanke, dass der heutige Tag im Hinblick auf den Ausbau der gefeierten Schule eine erhöhte Bedeutung findet. So lassen wir uns denn von diesem frohen Empfinden ganz besonders leiten, mit freudigem Dank zu Gott, in dessen Schutz das Werden und Gedeihen der Schule bis jetzt gestanden, verknüpfen wir das Flehen, dass er sie auch fernerhin behüten möge. Und dieses Flehen und Wünschen, dieses Hoffen und Erstreben, es klinge aus in den Festesruf:

Es lebe, es blühe, es gedeihe das „Gymnasium“ zu Euskirchen!
Das walte Gott!

Chor und Orchester brachten nunmehr „Das Lied von der Glocke“, komponirt von Romberg, zum Vortrag. — Die Solis hatten mit dankeswertem Entgegenkommen zwei frühere Schüler, Kaufmann J. Hochhaus und Referendar Frings, übernommen — eine anstrengende Aufgabe, die nach übereinstimmendem Urteil Leiter und Mitwirkende mit Geschick und Ausdauer glücklich lösten. Mit dem „Kriegsmarsch der Opferpriester aus „Athalie“ von Mendelssohn wurde der ebenso erhebende wie in allen seinen Teilen durchaus gelungene Festakt geschlossen.

Inzwischen war die Stunde gekommen, zu welcher das Festessen im Gasthof Joisten beginnen sollte. Während sich die Teilnehmer dorthin begaben, wurde die Schulfahne im festlichen Zuge unter dem schneidigen Kommando eines ehemaligen Schülers, des Fabrikanten E. Goebel, zum Anstaltsgebäude zurückgebracht und nach einem von Begeisterung getragenen Kaiserhoch, zu dem der Führer mit kurzen erhebenden Worten aufforderte, dort niedergestellt.

Um 1 Uhr begann das Festessen, an dem etwa 150 Herren teilnahmen

Eine festlich frohe Stimmung, gehoben durch ernste und heitere Reden und eigens zum Feste gedichtete Lieder, beherrschte das Mahl vom Anfang bis zum Ende. In begeisterter Rede brachten Geh. Rat Dr. Buschmann das Hoch auf den Kaiser, Bürgermeister Selbach den Toast auf die Jubilarin aus, der Direktor liess die Stadt, der Volksbankdirektor Breuer das Provinzial-Schulkollegium, insbesondere dessen anwesenden Vertreter, hochleben, Rechtsanwalt Dr. Abs/Bonn toastete in humorvoller Weise auf die Damen, Geh. Rat Landrat Frhr. v. Ayx gedachte in herzlichen Worten der strebenden Jugend. Es war ein herzbewegender Anblick, die Freude aller zu sehen, die einst der Jugend Ernst und Lust vereint durchlebt und nun, zum Teil nach vielen Jahren, sich hier zusammenfanden, um die Erinnerung an die frohen Stunden der von des Lebens Mühen weniger trüben Tage wieder aufzufrischen.

So war im Flug die Zeit gekommen, wo im Gasthof zur Traube die „Schüleraufführung“ ihren Anfang nehmen sollte. Schon lange vor 6 Uhr hatte sich der weite Saal bis zum letzten Platz gefüllt, viele hatten schon vor der angesetzten Stunde des Beginns nicht mehr Einlass finden können. Das „Studentenlieder-Potpourri“ von Schreiner bildete die Ouvertüre des Abends, dann sprach der Obertertianer Lepelmann den von Dr. Verbeek gedichteten Prolog, diesem folgte die „Ungarische Lustspiel-Ouvertüre“ von Keler-Bela. Nun trugen 19 Schüler in altrömischer Tracht die „Kindersymphonie von Romberg“ vor, die nach den lateinischen Kommandos ihres jugendlichen Kapellmeisters (des Quintaners Vogt) ihre Aufgabe meisterlich lösten und einen solchen Sturm des Beifalls entfesselten, dass die Symphonie wiederholt werden musste. Derselben Aufnahme erfreute sich das nun folgende komische Terzett „Die Drillinge“ von Genée, vorgetragen von drei ehemaligen Schülern (Rechtsanwalt Doetsch, Referendar Frings und Kaufmann Rosenbaum), „Sirenenzauber“, Walzer von Waldteufel, bildete nun den Übergang zu der Aufführung des historischen Schauerdramas „Catilina“ von Goss, dargestellt von den eben Genannten und den früheren Schülern O. Gössling und Heinrichs. Mit dem Vortrag der „Bettelstudent-Quadrille“ von Joh. Strauss wurde die „Schüleraufführung“ geschlossen. Noch lange sass man des Festes froh in gemütlichen Kreisen zusammen, zu schwer wurde die Trennung gar Vielen, die nach Jahren wieder die Jubilarin um sich versammelt hatte, auf dass sie mit ihr sich freuten des seltenen Familienfestes.

Möge des Festes Glanz, das aller Herzen in ungetrübter Freude zusammenschloss, dessen erhebender Verlauf der bleibenden Erinnerung aller Festgenossen sicher ist, möge er gleich der Morgenröte einer neuen Zukunft glückverheissend sein für die ferneren Tage des „Gymnasiums“ zu Euskirchen!

